

**EDITORIAL**

In der Rechtspsychologie (insbesondere der forensischen Psychologie) spielen die systematische Analyse des Straftäters (u. a. der Persönlichkeit) und der jeweiligen Tat (z. B. die Tatdynamik) seit jeher eine bedeutsame Rolle. So findet die psychologische Untersuchung dieser Variablen im Rahmen der Begutachtung der Schuldfähigkeit, der strafrechtlichen Verantwortlichkeit oder der Prognose statt. Durch eine eingehende psychologische Diagnostik des Täters wird u. a. versucht, die Begehung der Straftat in einen Sinnzusammenhang zu bringen und damit eine Erklärung für das abweichende Verhalten zu schaffen. In der polizeilichen Arbeit hingegen hat in den 60er und 70er Jahren in den USA eine kriminalpsychologische Methode zunehmend an Bedeutung gewonnen, die unter dem Namen „Profiling“ oder „Crime Scene Analysis“ bekannt wurde. Heute nennt man die weiterentwickelte Methode in Deutschland in Abgrenzung von populärwissenschaftlichen Zuschreibungen oder medialen Inszenierungen im polizeilichen Kontext „Tathergangsanalyse“ oder „Operative Fallanalyse“. Das Grundprinzip ist dem der forensischen Psychologie oder Psychiatrie entgegengesetzt: Man versucht von dem am Tatort gezeigten Verhalten oder dem Tathergang Rückschlüsse auf die Täterperson zu ziehen. Diese Herangehensweise soll der Polizei eine Ermittlungsunterstützung bieten.

Seit Ende der 90er Jahre hat ein intensiver interdisziplinärer Austausch zwischen Polizei, Rechtsmedizin, Psychologie und Psychiatrie stattgefunden, um den jeweiligen Fachgebieten einen Erkenntnisgewinn zu sichern. Federführend waren dabei in Deutschland und Österreich Prof. Dr. med. Michael Osterheider und Dr. Mag. Thomas Müller, denen es gelang, die unterschiedlichen Perspektiven gewinnbringend an einen „Tisch“ zu bringen.

In dem vorliegenden Heft erläutern renommierte Experten aus rechtspsychologischer und forensisch-psychiatrischer Sicht die Grundlagen, Anwendungsbereiche, Nutzen und Grenzen der Tathergangsanalyse. Michael Osterheider führt zunächst in die Thematik, Geschichte und praktische Anwendung ein. Es folgt eine theoretisch-empirische Analyse der Grundannahmen der Tathergangsanalyse auf anspruchsvollem methodischen Niveau von Andreas Mokros. Der Beitrag von Silvia Müller et al. verdeutlicht die Anwendung der Tathergangsanalyse im Jugendstrafvollzug und vertieft den zusätzlichen Nutzen für die psychotherapeutische Behandlung von jungen Straftätern (z. B. für die Auseinandersetzung mit der Tat). Daran schließt die Arbeit von Yasmin Scheiner an, die aus der Perspektive der Justizvollzugspsychologie den generellen Nutzen und die Anwendbarkeit für die Arbeit mit Straftätern analysiert. Das Heft wird durch einen empirischen Beitrag aus den Niederlanden von Hanna Heinzen et al. abgerundet, in dem die Autoren den Zusammenhang zwischen Psychopathie und Tatbegehungsmerkmalen überprüfen.

Der Schriftleitung der „Praxis der Rechtspsychologie“ gebührt Dank für die Idee, ein Heft der Zeitschrift dieser aktuell bedeutsamen Thematik zu widmen.

Heidelberg im September 2008

Denis Köhler